

und moderne Rechtfertigung. Das leitet über zu dem zweiten Beitrag von J. Leclercq, „Überlegung und Neubesinnung im heutigen Mönchtum“ (59—94). S. Frank versucht, „Kontemplatives Mönchtum in den Missionsländern“ darzustellen und zu rechtfertigen; dieser Beitrag ist wertvoll wegen der darin enthaltenen sachlichen Angaben und Literaturhinweise (95—117). Die schon im ersten Aufsatz besonders betonten Formen der „Weltgemeinschaften“ werden zum Thema in: H. A. Timmermann, „Der neue Weg der Instituta Saecularia“ (119—154). Von Kennern der Materie wurde dieser Beitrag als außergewöhnlich gut informiert und sehr zuverlässig gerühmt. Danach schildert der Herausgeber die „Neuentdeckung der Orden in der evangelischen Christenheit“ (155—175), indem er zuerst die Ablehnung der Orden seit der Reformation und die Gründe dafür darlegt, um in einer fast hymnischen Abhandlung einzumünden. Mit nüchterner und wohlthuender Sachlichkeit und Sorgfalt beschließt R. Svoboda den Band „Um die Zukunft der caritativen Genossenschaften“ (177—189). Was hier über die Geschichte, den Bestand (mit statistischem Material) und die Zukunftsaufgaben der Schwesternorden gesagt wird, ist fundamental und leitet zurück zu dem Motto des sehr empfehlenswerten Buches: „Die Kirche wird in jeder Epoche so lebendig sein, als in ihr die aktiven und kontemplativen Orden lebendig sind.“
W. Pesch

Wiederentdeckung des Fastens. Hrsg. von P.-R. RÉGAMEY, Wien — München: Herold. 1963. 300 S., kart. DM 16,80.

Welcher Gläubige hätte noch nie mit schlechtem Gewissen oder zumindest mit beschränkten Fragen jene Stellen der Fastenorationen gebetet, in denen das vierzig-tägige Fasten erwähnt wird? Aus den vierzig Tagen sind vier geworden, und selbst mit diesem Restfasten wissen wir nichts mehr anzufangen. Zwar hat das Fasten im europäischen und amerikanischen Raum, in welchem die meisten Menschen übersättigt sind, in der Form des Gesundheits- oder Heilfastens an Bedeutung gewonnen. Aber hier ist das Fasten von jedem religiösen Aspekt gelöst. Aber gerade in den Weltreligionen hat das Fasten seine größte Bedeutung und Entfaltung erfahren. Das religiöse Fasten ist im Säkularisierungsprozeß zur Gesundheitsdiät geworden. Vorliegende Arbeit, zu welcher der Herausgeber P. Régamey selbst die meisten Beiträge geliefert hat, versucht in einer, die verschiedensten Aspekte betrachtenden Weise Gestalt und Gehalt, Ursprung und Sinn des Fastens für den heutigen Christen wiederzuentdecken.

Ein erster Teil behandelt die Gegebenheiten der Bibel und der christlichen Tradition hinsichtlich des Fastens. Das Alte und das Neue Testament, das Urchristentum und die reichhaltigen Zeugnisse der Väter werden befragt. Leider wird den Texten der lateinischen Liturgie nur genauso viel Platz eingeräumt wie der Lehre des hl. Thomas. Der Tradition der Ostkirche ist ein eigenes Kapitel gewidmet. Die Behandlung der Neuzeit umfaßt dann einerseits jene verschiedenen Kreise, die sich um die großen Lehrer des geistlichen Lebens bildeten, und die das Fasten bis in eine uns sehr nahe Vergangenheit lebendig hielten; andererseits geht Régamey hier den Gründen des Verfalls des Fastens nach. Hier wird interessanter Weise festgestellt, daß jene Ursache, die lange Zeit das Fasten stark begünstigt hatte, in der Neuzeit zum Verfall des Fastens geführt hat. Gemeint ist der Dualismus von Leib und Seele, Sinnlichkeit und Geist. Wurde das Fasten, angefangen bei den Wüstenvätern, vielfach als ein vom Geist gegen das Fleisch geführter Kampf angesehen, so hat ein verfeinerter Spiritualismus in der Neuzeit nur noch den Wert auf den „Geist der Buße“ gelegt und jede Bedeutung der Bußwerke geleugnet. Nach Régamey erschließt aber das Fasten seinen Sinn nur dem, „der es lebendig vollzieht, und zwar in einem Leben, das in seinem Reichtum vollkommen eins ist, in dem die übernatürliche Gnade, das „Herz“ (im herkömmlichen Sinn des Wortes), das Seelische und die leibliche Sinnlichkeit ununterscheidbar miteinander verknüpft sind.“ (121). So habe der heutige Mensch „kein klar erkennbares Motiv, um die Erfahrung des Fastens zu machen.“ (Ebd.) Ein Mediziner beschließt den ersten Teil mit einem Kapitel über die physiologischen Aspekte des Fastens, worin das Fasten als ein Vorgang bezeichnet ist, der einen, eine lange Zeit hindurch leicht rückgängig zu machenden Krankheitszustand hervorruft.

Der zweite Teil bringt Zeugnisse und Betrachtungen über das Fasten, in dem Beispiele aus der christlichen Tradition neben einer eingehenden Behandlung des Fastens von Mahatma Gandhi stehen, der durch das Fasten eine „Atmosphäre der Großmut und Liebe“ schaffen wollte. Erfahrungen von härtestem „unfreiwilligem“ Fasten im KZ und Kriegsgefangenenlager erweitern die Einblicke in Erscheinungsformen und Folgen des Fastens.

Im letzten Teil des Buches stellt P. Régamey unter dem Titel „Wiederaufwertung des Fastens“ vier Grundsätze für einen christlichen Vollzug heraus. „1. Wie Christus wird der Christ durch den Heiligen Geist zum Fasten geführt. 2. Wie Christus

wird der Christ zu einem wirklichen, strengen Fasten gedrängt. 3. Wie das Fasten Christi ist das Fasten der Christen ein geistiger Kampf oder bringt diesen Kampf mit sich. 4. Wie Christus durch das Fasten Seine Erlösertätigkeit einleitet, so beseelt der Christ sein Fasten durch die brüderliche Liebe.“ (243).

Das Buch hat sich einen weiten Rahmen gesteckt; notwendigerweise bleiben dabei Wünsche offen, was aber die Bedeutung und Aktualität dieses Werkes nicht schmälert. Sicherlich können hier Anregungen zur praktischen Lösung eines gerade in unserer Zeit längst überfälligen Problems gegeben werden.

Zweifellos haben sich die Christen dort, wo sie das Fasten aufgegeben haben, Möglichkeiten und Kräfte für ihre eigentliche Lebensentfaltung und Zeugnishaftigkeit beraubt.

Die Dreiheit Beten-Fasten-Almosengeben gehört zu den unaufgebbaren Imperativen christlichen Lebens.

K. Jockwig

SPAEMANN, Heinrich: *Die kommende Welt*. Betrachtung und Verkündigung im Jahr des Herrn. Düsseldorf: Patmos. 1963. Ln. DM 18,—.

Vorliegendes Buch enthält Betrachtungen, Erwägungen und Ansprachen zum Herrenjahr, die bisher zum größten Teil schon in fünf eigenen Bändchen erschienen waren. In der zweiten Auflage von 1963 hat der Verf. die Sammlung um eine Reihe von Beiträgen vermehrt, die wie die früheren zum großen Teil schon im „Christlichen Sonntag“ erschienen waren. Von dieser Zeitschrift her wird der Verfasser auch den meisten Lesern bekannt sein. Eine Einheit des Kirchenjahres, dem diese Betrachtungen gelten, wird im Kommen des Herrn Jesus Christus gesehen, der damit die kommende Welt, die neue Schöpfung heraufführt. Die Offenbarung des Alten Testaments weist auf diesen Kommenden, auf dieses Kommende hin. Mit Jesus Christus, durch die Kraft seines erlösenden Heilswerkes im Leiden, Tod und in der Auferstehung hat die kommende Welt begonnen, in der Geschichte Wirklichkeit zu werden. Der Geist des verklärten Herrn breitet in die Herzen der Glaubenden und damit in die jetzige Welt diese kommende Welt aus, welche „die verborgene Sinnmitte aller Geschehnisse im Leben der Welt und des einzelnen bildet“ (5), bis in der Wiederkunft des Herrn die neue Schöpfung in der endgültigen Teilnahme der Auserwählten und ihrer Welt an der Herrlichkeit des Sohnes beim Vater zum Ziel aller Schöpfung geworden ist, und Gott alles in allem sein wird (vgl. 1 Kor 15,28). Der Verkündigung dieser Heilsgeschichte in Wort und Leben sollen vorliegende Betrachtungen dienen. Sie folgen dem Verlauf des liturgischen Jahres, das ja in der wirkmächtigen Feier der Heilstaten Gottes in Christus gedenkendes und dankendes Begehren der Heilsgeschichte ist.

Einleitende und zusammenfassende Erwägungen, die einen ganzen Gedankenkreis beleuchten und nicht nur von den Texten des einzelnen Sonntags ausgehen, vermitteln immer wieder den Zusammenhang des Ganzen, das seine Mitte im Paschamysterium hat. Als gute Anregung erweist sich hier die vom Verf. geforderte Wiedererweckung der Osteroktav. Die Osterwoche, die ja von je in der Liturgie als der eine Ostertag, als die „haec dies“ gefeiert wurde, sollte die Gläubigen wieder tiefer in die Bedeutung von Ostern einführen, so daß der Übergang des Herrn vom Tod zum Leben, das Zeugnis von der Auferstehung wirklich als „Mitte unseres Glaubensbewußtseins und -lebens erfahren“ (121) werde. So läge z. B. in der Feier der Abendmesse mit der Predigt über das jeweilige Evangelium die Osterwoche hindurch der eigentliche Sinn und die beste pastorale Möglichkeit einer religiösen Woche.

Man ist dankbar über die Herausgabe solcher Betrachtungen und Predigtanregungen, die ganz dem neu erwachten, gefüllten Verständnis von Liturgie und Verkündigung entsprechen.

Jedoch bleibt gerade dem Prediger eine Frage unbeantwortet: Welches ist der konkrete Weg von dem hier aufgezeigten Glauben und dem vertieften Verständnis der Heilsgeschichte zur Verkündigung an die vielen, die erst zum Hören gebracht und zum gelebten Glauben geführt werden müssen?

K. Jockwig

PINSK, Johannes: *Die Kraft des Gotteswortes*. Aufsätze zur Theologie und Seelsorge. Hrsg. von Otto Karrer. Düsseldorf 1964: Patmos-Verlag. 532 Seiten, geb. DM 36,—.

1963 gab Th. Schnitzler im Matthias-Grünwald-Verlag die liturgischen Homilien des 1957 verstorbenen Studentenseelsorgers von Berlin und Pfarrers von Berlin-Lankwitz unter dem Titel „Gedanken zum Herrenjahr“ heraus. Nun ist ein weiterer Band erschienen, der unveröffentlichte Manuskripte aus dem Nachlaß von Pinski und Aufsätze, die auf verschiedene, zum Teil schwer auffindbare Zeitschriften und Sammelwerke verstreut sind, enthält.